

Gottesdienst an Heiligabend 2020, Matthäuskirche Landau

Predigt von Pfarrer Dr. Stefan Bauer über Lukas 1 und das Gedicht „Weihnacht“ von Ernst von Wildenbruch, als Lied vorgetragen nach der Vertonung von Dmitri Capyrin von Leon Zimnol (Bass) und Mirjam Hantke-Zimnol (Klavier)

„Die Welt wird kalt, die Welt wird stumm,
Wintertod zieht schweigend um. Schlafe!
Aus Türen und aus Fenstern bricht
der Kerzen warmes Lebenslicht!
Bezwungen ist die tote Nacht,
zum Leben ist die Lieb' erwacht, die Liebe!
Der alte Gott schaut lächelnd drein:
Weihnacht!“

Liebe Gemeinde,
diese alten Worte, 120 Jahre alt, weiten unsere Weihnachtsgefühle. Die
Bandbreite wird größer. Da ist auf der einen Seite sehr wohl das ver-
traute Licht und die Friedensbotschaft. Aber auf der anderen Seite
klingt Bedrohung an, der „Wintertod“.
Vor 120 Jahren war das sicher noch Teil des Winters, dass Menschen er-
froren.
Auch heute kommt es zum Teil bei uns noch vor unter Leuten, die auf
der Straße leben – aber es ist zum Glück selten geworden.
Wer spricht an Heiligabend schon den Tod an, wo es doch um das Le-
ben geht?

Aber da täuschen wir uns. Was sich da ab-spielte in einem Stall bei
Bethlehem ist ja gar nicht so behaglich gewesen. – Stellen wir uns doch
allein schon vor, wir müssten ein Neugeborenes in einem zugigen Stall in
eine notdürftig mit Stroh ausgestopfte, harte Krippe legen!

Ein Paar, das sich trotz einer überraschen-den Schwangerschaft zusam-
mengerauft hatte, war mit einem Esel über Landstraßen gezogen. Auf
dem Höhepunkt der Schwangerschaft, vielleicht setzten die Wehen
schon ein, wies man diese beiden an den Türen Bethlehems ab.
Eine Situation höchster Gefährdung!

Die spitzte sich bald noch mehr zu als König Herodes um seine Macht
fürchtete und begann, kleine Kinder ermorden zu lassen. Da wurden die
beiden zu Flüchtlingen mit ihrem Kind und hatten nicht mal mehr das
Dach eines Stalls über sich.

Es sind Situationen, die wir uns gottlob alle nicht vorstellen können. Vielleicht machten unsere Eltern und Großeltern noch Ähnliches durch in der Unbehaustheit von Flucht und Nachkriegszeit. Uns fehlt der Vergleich.

- Dass über diesem ganzen dramatischen Geschehen der heiligen Nacht doch ein Glanz und Trost liegt, das kommt durch die Engel. Aber sie holen nicht etwa die Stadtbewohner aus ihren behaglichen Häusern zum Stall. Ob die überhaupt ihre warmen Stuben verlassen hätten? – Nein, die wunderschönen Engel holen die hässlichen Hirten, verschrobene Underdogs. Und ihr Herz wird warm an der Krippe.

- Dass über diesem ganzen dramatischen Geschehen der heiligen Nacht doch ein Glanz und Trost liegt, das kommt auch durch den Stern. Er ist nur sichtbar für die Suchenden. Die Angekommenen schauen ja nicht mehr aus. Und so bringt der Stern nur diejenigen mit, die noch etwas erwarten, die ihre Hoffnung trägt.

Und so sehen wir, was Gott an Weihnachten eigentlich tut:

- Er beugt sich ganz tief herunter, damit er die ganz unten berühren kann.

- Er macht sich ganz klein, damit er von allen verstanden werden kann in seiner Liebe.

- Er geht in Christus über die Welt und zündet ein Licht an, das jede Dunkelheit durchdringt.

Mit dieser Gewissheit lasst uns von Neuem das Weihnachtsevangelium hören:

In jener Zeit befahl Kaiser Augustus, dass alle Bewohner des römischen Reiches in Steuerlisten erfasst. Jeder musste dazu in die Stadt gehen, wo er geboren war.

Josef war ein Nachkomme Davids und stammte aus Bethlehem in Judäa – dort musste er jetzt aus Galiläa im Norden hinreisen.

(Grüne Kerze wird angezündet)

Josef musste sich dort registrieren lassen zusammen mit seiner jungen Frau Maria, die ein Kind erwartete.

(Rote Kerze wird angezündet)

Als sie in Bethlehem waren, brachte Maria ihr erstes Kind – einen Sohn – zur Welt. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Futterkrippe im Stall, weil sie im Gasthaus keinen Platz bekommen hatten.

(Goldene Kerze wird angezündet)

Draußen auf dem Feld bewachten in dieser Nacht einige Hirten ihre Herden.

(Teelichte werden angezündet)

Plötzlich trat ein Engel Gottes zu ihnen und Gottes Licht umstrahlte sie.

(Wunderkerze anzünden)

Die Hirten erschrakten sehr, aber der Engel sagte: „Fürchtet euch nicht! Ich bringe euch riesige Freude für alle Menschen: Heute ist für euch in der Stadt, in der schon David geboren wurde, der lang ersehnte Retter zur Welt gekommen. Es ist Christus, der Herr. Ihr werdet ihn daran erkennen, dass er in Windeln gewickelt in einer Futterkrippe liegt.“

(Wunderkerzen anzünden)

Auf einmal waren sie von unzähligen Engeln umgeben, die Gott lobten: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens!“
Abbrennen lassen

Nachdem die Engel sie verlassen hatten, beschlossen die Hirten: „Kommt, wir gehen nach Bethlehem. Wir wollen sehen, was dort geschehen ist und wovon die Engel gesungen haben.“

(Teelichte zu den Kerzen stellen)

Sie machten sich sofort auf den Weg und fanden Maria und Josef und das Kind, das in der Futterkrippe lag. Als sie das Kind sahen, erzählten die Hirten, was ihnen der Engel gesagt hatte. Und alle, die ihren Bericht hörten, waren darüber sehr erstaunt. Maria aber merkte sich jedes Wort und dachte immer wieder darüber nach.

Vater im Himmel, segne dieses Wort an uns. Amen.

Fürbittengebet

Ewiger Gott, du kleines Christkind,
von neuem wirst du heute in unserer Mitte geboren.
Sei willkommen, in dieser Gemeinde,
in deiner Kirche, in unserer Stadt, in unserem Land.

Ewiger Gott, du kleines Christkind,
sei uns willkommen mit Maria und Josef.
Suche dir dein Zuhause bei allen Müttern und Vätern und
bei allen, die für Kleine und Schwache Verantwortung übernehmen.

Ewiger Gott, du kleines Christkind,
sei uns willkommen mit den Hirten.
Suche dir dein Zuhause bei allen, die hart arbeiten oder Arbeit suchen.
Geh zu den Armen und nimm uns mit.

Ewiger Gott, du kleines Christkind,
sei uns willkommen mit dem Ochsen, dem Esel und den Schafen. Such
dir ein Zuhause in der gequälten Schöpfung, bei den Tieren und in den
leidenden Wäldern.

Ewiger Gott, du kleines Christkind,
sei uns willkommen mit deinen Engeln.
Such dir dein Zuhause, wo Menschen sich nach Heilung sehnen und wo
Krankheit, Trauer und Verzweiflung herrschen.

Ewiger Gott, du kleines Christkind, mache unser Leben hell und froh,
heute Abend, zu diesem Fest und an allen Tagen, die kommen.

Alles, was uns noch bewegt und was wir dich noch bitten wollen, das le-
gen wir jetzt in das Gebet Jesu:

VATERUNSER

(Lesung mit Kerzen nach einem Konzept von Daniel Cremers
in: Erzählen mit allen Sinnen, Leinfelden-Echterdingen, 2014, S. 203-205)